

Das Zugunglück von Genthin

Gert Loschütz zieht es noch einmal in die Schreckensnacht im Dezember 1939

Von Thomas Mahr

So wie heute schon kleinste Wetterkapriolen die Fahrpläne der Bundesbahn durcheinanderwirbeln und ein Chaos auslösen, so war es auch am 23. Dezember 1939 gewesen. Allerdings waren es damals das vermehrte weihnachtliche Reiseaufkommen, aber auch die Truppentransporte, die die Gleise in Anspruch nahmen und verstopften, schließlich war zuvor der Zweite Weltkrieg ausgebrochen mit dem Überfall auf Polen. In Sachsen-Anhalt in dem Städtchen Genthin ereignet sich die Katastrophe, der größte Eisenbahnunfall der deutschen Geschichte. Zu den geschilderten Umständen kommen noch Nebel und menschliches Versagen hinzu, sodass

ein Zug ungebremst auf einen anderen, stehenden aufprallte. Über 200 Menschen kamen dabei zu Tode, und doppelt so viele wurden verletzt in die umliegenden Krankenhäuser eingeliefert.

Schon vor 20 Jahren hat Gert Loschütz dieses Zugunglück in einem Hörspiel aufgearbeitet. Es muss ihn aber doch immer weiter beschäftigt haben. Denn er kehrt mit einem Buch zu diesem Thema zurück und nennt den neu erschienenen Roman »Besichtigung eines Unglücks«. Besichtigung, so als ginge man auf eine Ausstellung oder in ein Museum, Besichtigung als ein individuelles Draufschaun auf ein Ereignis, was dann zu einem subjektiven Blick auf diese Katastrophe wird. Selbst wenn der Erzähler des Romans – der Journalist Thomas Vermeer, wie Loschütz in Genthin geboren –, jedes ermittelbare Detail des Unfalls betrachtend, den Ursachen des Unglücks auf die Spur kommen möchte. Nach so langer Zeit gelingt es nicht, die Ungereimtheiten zu klären. Warum hat der eine Zug die Signale wahrgenommen und auf offener Strecke gehalten, während der andere mit voller Geschwindigkeit weiterfuhr und so die Katastrophe unvermeidlich wurde? Auch wenn sich dieser erste Teil des Romans wie eine dokumentarische Recherche liest, hat Loschütz das Bahnpersonal frei erfunden. Nur so kann er die Schreckensnacht, lebendig erzählt, wieder gegenwärtig werden lassen.

Der Autor stellt seinem Roman ein Zitat von Uwe Johnson voran, das damit auch zum Motto des Buches und zur Begründung für die Herangehensweise des Autors wird. »Woher weiß ich das. Woher mag ich das wissen. (...) Es ist nicht an dem, dass es so gewesen ist, wie ich es so brauche, nur, dass ich anders es nicht erkenne.« Nur die individuelle Sicht oder Interpretation ermöglicht es, Klarheit zu schaffen. Dies ist also kein Widerspruch, sondern Notwendigkeit.

So gelingt es dem Autor, nahtlos überzuleiten und über zwei Frauen zu schrei-



Gert Loschütz © Bogenberger / autorenfotos.com

ben, deren Leben er wirklich großartig nachzeichnet. Auf der Liste des Krankenhauses taucht der Name Carla auf. Eine der Überlebenden des Unglücks, die sich fälschlicherweise als die Ehefrau eines italienischen Handelsreisenden ausgibt, der neben ihr saß, aber nicht überlebte. Suchte sie bei diesem Mann als Halbjüdin Rettung oder gar eine Fluchtmöglichkeit für sich und ihren jüdischen Verlobten? Hat sie ihre Liebe verraten oder alles versucht, ihn ins rettende Ausland zu bringen? Wie groß muss die Verzweiflung gewesen sein, da 1939 kaum mehr eine Flucht aus Nazideutschland möglich war. Damit verlässt Loschütz Genthin, um von diesem ganz anderen Unglück zu erzählen, der Geschichte von Carla und dem Schmerz einer Liebe, wenn das Wort Rassenschande jegliches Glück verdunkelt und zerstört. Der Erzähler findet bei seiner Recherche in der Causa Carla immer wieder neue Details, die ihm zugetragen werden oder denen er auf die Spur kommt. So wird das Leid eines Frauenschicksals nachgezeichnet, von einer Frau, die ihren jüdischen Verlobten nur scheinbar verlassen hat.



Gert Loschütz

»Besichtigung eines Unglücks«

Roman

Schöffling Verlag, 2021

336 Seiten, Hardcover

24 Euro



Eisenbahnunfall in Genthin, 1939 © gemeinfrei

Lesart kurz & bündig

»Die Grausamkeiten des vergangenen Jahrhunderts ließen sich vielleicht auch nur mit Lebenslügen ertragen.« Im Chaos des gerade ausgebrochenen zweiten Weltkriegs, dem Weihnachtstribel, undurchsichtigem Nebel und unter menschlichem Versagen kommt es zu Deutschlands größtem Eisenbahnunfall. Gert Loschütz nimmt dies als Ausgangspunkt, um in »Besichtigung eines Unglücks« von zwei Frauenschicksalen zu berichten.

Die Grausamkeiten des vergangenen Jahrhunderts ließen sich vielleicht auch nur mit Lebenslügen ertragen. Der Journalist Vermeer merkt, als er nach und nach die Schichten eines Lebenslaufes freilegt, dass auch sein Leben mit diesem Zugunglück verknüpft ist. Seine Mutter Lisa lebte zu

jener Zeit in Genthin und war als Lehrmädchen im dortigen Bekleidungsgeschäft angestellt. War es etwa seine Mutter, die der verletzten Carla neue Kleider ins Krankenhaus brachte? So ist der Ich-Erzähler plötzlich selbst Teil dieser Geschichte, wenn er von der unglücklichen Liebe seiner Mutter

zu einem Musiker erzählt. Auch bei Lisa gewinnt die Lebenslüge solche Macht, dass sich das wahre Leben dahinter verstecken muss. Wie schon bei seinem letzten Buch ist es Loschütz wieder gelungen Zeitgeschichte in einen ergreifenden Roman zu packen.

»Eine der kraftvollsten Stimmen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.«

*NZZ am Sonntag über
JENNY ERPENBECK*

Jenny
Erpenbeck

KAIROS.

ROMAN



Roman, 384 Seiten,
gebunden, 22 €
ISBN 978-3-328-60085-5

Auch als E-Book und
Hörbuch erhältlich



PENGUIN VERLAG

Es gibt viel zu entdecken